

Landecker Stadtblatt.

Deffentliches Anzeiger für die Graffschaft Glatz.

Zeugpreis: Bei Abholung in der Expedition vierzehnjährlich 75 Pf., ins Haus gedruckt 90 Pf. Durch alle Kaiten, Pofthafien 90 Pf. vierzehnjährlich.

Erfcheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierfeitigen illuftrierten Gratis-Unterhaltung-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Seite 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Neftamseite 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entfprechender Rabatt.

45. Jahrgang. Sonnabend, den 23. Februar 1918. Nummer 16.

Aus Landeck und Allgemeines.

Landeck, den 22. Februar 1918. Schöffengerichtshaltung vom 21. Februar. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Kothke. Schöffen die Herren Bauerantbesitzer August Jung-Ausendorf, Buchdruckermeister Wilhelm Anlauf hier, Anwaltamt Herr Stadtschreiber Schneider, Protokollführer Wäo-hilfsarbeiter Mhlan. Angeklagt in der am 22. 1. 1903 zu Conrantswalde geborene Dienftknecht Heinrich Stein in Kunzendorf wegen Diebstahl. Urteil: 2 Tage Gefängnis mit Auflicht auf Pflugabingung. — In der Strafzafung gegen den ruff-polnifchen Arbeiter Leo Polajewski in Marctain bei Cronea wegen Verlassen des Ortsbezirks ohne polizeiliche Genehmigung, erfolgte Freifprechung. — Die Frau Wafchaltinspeltor Maria Kowoll wurde wegen Vergehns gegen die Meldevorfchriften freigesprochen. — Wegen Vergehns gegen die Wafchvorschriften zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt wurde Frau Bauerantbesitzer Ida Schubert geb. Schiedel in Leuthen (Verteidiger Herr Rechtsanwalt Schuppert in Böned, Sachverftändiger Bauerantbesitzer Pfeigel Neumilmsdorf). — Angeklagt in die Frau Fabrikarbeiterin Anna Strafa geb. Fautlader in Wilhelmshaf wegen Protokollfälfchung. Urteil: 5 Tage Gefängnis mit Auflicht auf Pflugabingung. — In der Strafzafung gegen den Bäckergefelln Wilhelm Erber in Heinrichswalde wegen Unterfchlagung von Lebensmitteln wurde der Angeklagte für fchuldig erachtet, aber das Verfahren wegen Verjährung auf Kosten der Staatskaffe eingeleitet.

Handwerkerverfammlang. Zu der am Sonntag, den 24. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Vereinszimmer hiesiger Brauerei ftattfindenden Handwerkerverfammlang werden alle Freunde freundlich eingeladen. — Höhere priv. Knaben- und Mädchenschule. Die in Auflicht genannte zweite Ferienam-Lung und Befprechung über die weitere Ausgestaltung obiger Schule, über Lehrplan, Lehrkräfte, Stunden- und Stoffplan etc. findet Montag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Vereinszimmer der hiesigen Brauerei ftatt. Die Intereffierten werden freundlichft gebeten, zwecks öffentlicher Ausfprache an diesem Abend erfehen zu wollen.

Strafkraft wurde feldens der Strafhammer Glatz bei in die Keller des Hotels Monopol f. 3. eingeliefene Arbeitsgefängnisse mit 4 Monaten Gefängnis wegen fchweren Diebstahls. — Die Einführung der Sommerzeit, die 1916 vom 1. Mai bis 30. September und 1917 vom 15. April bis 16. September festgefekt war, soll nach Berliner Blättern in diesem Sommer bedeutend erneuert werden, u. z. vom 1. April bis zum 14. Oktober. Das Gnde dürfte wohl diesmal gar zu weit hinausgeschoben worden sein.

Zahlung von Heeresbezügen durch die Postanstalten. Vom 1. April 1918 ab geht die Auszahlung der Militärpensionen, Renten und Hinterbliebenenbezüge für den Bereich der königlich preußifchen Heeresverwaltung von den Regierungs-hauptplätzen und ihren Sonderstellen auf die Postanstalten über.

Goldwucherer. Von Beamten des Kriegsmunitionamtes wurden 40 Personen festgenommen, die namentlich in Berlin in den Vorkämern der Postämter, in Gefchäften und Geschäftswirftchaften sich an Leute herandrängten, bei denen sie Gold vermarkteten und denen sie für ein 20 Markstück bis zu 60 Mark zahlten. Auch gemünztes Silber und ungemünztes Gold wurde gekauft, wo es zu erlangen war. Nüher in Berlin fih in Katowitz fih eine Zentrale der Goldankaufser befinden. Die Edelmetalle wanderten zum Teil in Schmelzstellen, zum größten Teil wurden sie durch besondere Boten nach Katowitz gebracht und von dort ans durch Schmuggler in das Ausland ausgeführt. In Katowitz soll für ein 20 Markstück der Schleißhandelspreis 72 bis 80 Mark gewesen sein.

Eine Familie durch Konsumen verpfistet. Freitag vormittag wurden die Bewohner des dritten Stockwerkes des Hauses Pfabstraße 42/43 in Berlin durch wiederholtes starkes Klopfen aber ihnen aufmerkfam gemacht. Sie eilten in die in Frage kommende Wohnung des vierten Stockes, die eine Stiegefrau Martha Thormann innehat. Bei ihrem Eintritt fanden sie Frau Thormann schwer krank im

Bett liegend vor. Sie hielt ihre fünfjährige Tochter Elisabeth in den Armen, während ihr achtfähriger Sohn Willi auf dem Fußboden lag. Beide Kinder waren, wie es schnell herbeigerufen r Arzt feststellte, tot. Frau Thormann selbst war nicht mehr imstande, eine Auskunft zu geben. Ihr Körper war vollkommen angeschwollen und fänftig-s Brechen raute ihr jede Befinnung. Der Arzt fand in der Wohnung noch Ueberreste einer Moftrabenmafchung vor, die aus Konferven zubereitet war. Der Arzt hielt fest, daß diese Gemütskonferven verdorben waren, und daß die Familie das Opfer einer Vergiftung geworden war. Die Polizei befehlagnahmte die Reste des Gemüts. Die fchweitrante Frau Thormann wurde in das Virchow-Krankenhaus übergeführt.

Codeurteil. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde das Urteil gegen die des Mordes an dem Kaufmann Löwenhuf aus Glatz-tortenburg beschuldigten Schuldverantworfanten a. 3. Hermann Heinrich und Otto Gebhard gefällt. Otto Gebhard wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zum Tode verurteilt. Sein Vater, Heinrich Gebhard, wurde wegen Wülfes zum Morte zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für Heinrich Gebhard 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Ingenieurverfe. Mit einem neuen Schwimmschiff wurde dieser Tage auf der Könn Wundner-Steede in einem Wagenabteil 4. Klasse gearbeitet. Zwei mit einem großen Schleißford ausgerüstet Felzgrane revidierten die Körbe und Bakete der Witterfanden nach Hamflernare und beschlagnahmen manchen ledernen Happen. Eine der an einprochenden Frauen, der die Gefichte verächtlich errieten, verlangte die Vorzeiguna eines Ausweifes. Als die „Neuroforen“ frech wurden und mit Gewalt drohten, zog sie kurz entschlossen die Kofette. Jetzt wurde der Schwimbel aufgedreht und die beiden Garner konnten verhaftet werden.

Die vielbegehrte Biere. In Apenrade bot ein Ziegenhalter eine Portzunge, die seit Oktober keine Milch gegeben hatte und jetzt ein Lamm haben sollte, für 65 Mark feil. Er erhielt 128 Briele und Postkarten, 25 Telegramme (darunter mit zahlter Antwort), in denen erheblich über den Preis geboten wurde, sowie eine telegraphifche Poftanweifung.

Reifenftein. Die derzeitigen Inhaber d. r Gürtlerfchen Werke haben zum Andenten an den verstorbenen Kommerzienrat Güttler, den Gründer der Werkf, an der Wiederherftehung des Geburtstages des Verstorbenen 300000 Mark gestiftet. Die Zinsen sollen zu Wohlthatzwecken der Beamten und Arbeiterfchaft der Werkf verwendet werden.

Münfterberg. Ein fchweres Unglück ereignete sich im Wofchziger Forst der Herrfchaft Heinrichen beim Fällen von Baumftämmen, wobei eine Anzahl junger Burschen aus Wofchwig zur Hilfeleistung hutzugezogen war. Ein niederfliegender Baumftamm traf den 16-jährigen Paul Kager so unglücklich, daß ihm die Brust auseinandergeriffelt, ein Bein vermalmt und das Genick gebrochen wurde. Sein Tod trat auf der Stelle ein. — Bei einem Entendevraute auf einem Gute in Vernoßdorf erlitten die zwei und vier Jahre alten Kinder einer Arbeiterfamilie.

Breslau. Eine Schmutzfrau aus der Pöpelwitzer Straße hatte beim Gehen von Stößen in das Müllgefchick, daß drei ihrer künftlichen Zähne in einem Abfluffkanal stecken blieben und mit Mühenarbeit gerettet wurden. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht, fiarb aber dort an den Folgen des Müllgefchicks. — In den letzten Tagen hat in Easy Hotel eine Dame, die sich als eine Frau Dr. einführte, Moftriquartier genommen. Von dort aus behauptete sie sich eines Tages mittels Drofchte nach einem hiesigen großen Pelzwarengeschäft, gab sich dort als die Gefelhaftfche in der Grafen von Königsmark an und wählte für diese einen Pelzpefz für 3000 M. und für fih einen Pelz für 2500 M., ferner eine Pelzmütze, einen Pelzkragen und einen Muff. Diese Sachen sollten in den genannten

Wohlf gefchafft werden, wo die Bezahlung erfolgen würde. Dann bezag sich die Dame mit ihrem Führer auf einen Juweliergefchäft, um dort Schmuckfachen zu bestellen. Unter anderem wählte sie ein Perlenarmband für 2500 Mark und bestellte auch alle diese Sachen in das Hotel, wo sie bereits eine Schuld von 80 Mark zu entrichten hatte. Inzwischen hatte die Polizei Wind bekommen, und die Hofkaplerin, die sich als eine Pfler ein entpuppte, wurde festgenommen.

Gottesdienft-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck. Sonntag, den 24. Februar: 7 1/2 Uhr und 9 1/2 Uhr hl. Meffen, 9 Uhr Hauptgottesdienft, 2 Uhr Kreuzwegandacht, 9 Uhr Gottesdienft in Winksdorf.

Die Vofskommiffionerregierung zum Friedensfchluff bereit.

W. T. B. Berlin, 20. Februar. Staatsfektär von Kühlmann verlas im Verlauf feiner heutigen Rede im Reichstage nachfolgenden Ausfpruch der vofskommiffioner Regierung in Petersburg an die deutsche Regierung:

Der Rat der Vofskommiffioner fieht sich voranlaßt, in Anbetracht der gefchaffenen Lage feine Einverftändnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegierten des Viererbundes in Brest-Litowsk gefchickt wurden. (Hört, hört! auf allen Seiten des Saales.) Der Rat der Vofskommiffioner erklärt, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gefchickten näheren Bedingungen unverzüglich gegeben werde. (Hört, hört! Lebhaftige Bewegung im Saale.)

Der Staatsfektär bemerkte hierzu, er möchte trotzdem davon warnen, zu glauben, daß er den Frieden mit Rußland nun schon in der Tasche hätte. Der Friede mit Rußland fei erst da, wenn die Tinte unter dem Vertrag trocken fei. Wir haben Petersburg den Ausfpruch beftätigt und um fchriftliche Befätigung erucht. Diese fei zu erwarten. Mit der überreizlich-unruhigen Regierung find wir sofort in Gedankenaußtaufch getreten. (Beifall.)

Ich kann es immer noch nicht faffen . . .

Ich kann es immer noch nicht faffen, Warum die Menschen sich so haßen, Warum dies irische Gepländel Zusammenbricht wie morsche Bräden. So mancher, der im Sonnenfchein Gint ana, erlernt das tolle Weinen — Das höchste Glück, das er befehen, Liegt irgendwo verfehrt, verfeffen . . . Warum, warum dies Tötenmiffen? Die Welt erbebt in toten Riffen, Der winterliche Kinder, Greife, Frauen, Die wandernd auf dem Leben bauen . . . Lebft, Gott, du noch in Himmelsfiphären? Laß vrien all die schweren Mhren, Die Deiner Schmitter har'n henieden . . . Gehör' uns Gott, fent' Frieden, Frieden!

(Nachdr. verb.) Wilhelm Ludwig.

Die einfache, die doppelte und die amerikanifche Buchführung. Zum Selbstunterricht, leicht faßlich und überfichtlich dargestellt. Mit vielen praftifchen Beifpielen und Erläuterung der wichtigsten Bestimmungen. Ein Nachfchlagebuch für jeden Geschäftsmann und kaufmännifchen Angestellten von W. Wohlberedt. Verlag E. Schöner & Comp., Berlin S. 14, Dresdenstr. 80. Preis 1.35 M.

Der Wert des Wertes befehzt in feiner farge, Stärke und Ueberfichtlichkeit. Der Verfaffer hat die gleichen Gefchäftsverfalle und Beifpiele in der „einfachen“, dann in der „doppelten“, schließlich in der „amerikanifchen“ Art buchhalterifch verarbeitet. Dadurch vermag der Lernende das Wesen und den Unterschied der einzelnen Buchführungarten leicht zu erfaffen und sich mit einem Schlage die Bezeichnung aller drei Methoden anzueignen. Das Buch ist jeden selbständigen Geschäftsmann und Jedem, der durch Selbstunterricht die Buchführung leicht, fchnell und ficher erlernen will, als unentbehrliches Hilfsmittel warm zu empfehlen.

Befellungen aufs Landecker Stadtblatt können jederzeit erfolgen.

## Die Entwicklung im Osten.

Der Weltkrieg, der so viel Überraschungen gebracht hat, hat an der Ostfront eine Sage geschaffen, wie sie bisher in der Geschichte der Völker noch unbekannt war. In einem Teile der Front ein Kriegsende ohne Frieden, hinter der feindlichen Front die Entwicklung eines ganz neuen Kriegszuges, wie ihn der polnische gegen die Magyaren darstellt, ein anderer Teil der Front selbst durch neue Staatenbildung und Abschluß des Friedens aus dem Ringen der Völker aus, und von allen verlassen bleibt endlich ein anderer Staat, der den Krieg nicht fortsetzen kann, aber nach dem Willen seiner verbündeten „Freunde“, die ihn ins Irdische geholt haben, auch nicht Frieden schließen soll. Dieser verwirrtene Kriegszug stellt sich unsere oberste Seeresleitung gegenüber.

Es fragt sich nun, wie die weitere Entwicklung dieser Zustände vor sich gehen dürfte. Das Gemeinsame der gesamten Lage im Osten bildet die unabänderliche Tatsache daß durch unsere Siege der gefährlichste Gegner matt gesetzt worden ist, daß also die Gefahr auf dieser Seite ausgeschaltet werden konnte. Gegenüber dieser Tatsache, verschwinden alle unangenehmen Erscheinungen vollkommen. Es gibt nunmehr nur noch eine Regelung zu unseren Gunsten, während eine Niße für den Verband von dieser Seite aus nicht mehr möglich ist. Ob Herr Trocki einen Frieden schließen will oder nicht, hat nur noch für die innere Gestaltung Rußlands Interesse, aber weder für uns noch für unsere Feinde.

Aus dem ersten Seeresbericht, der nach Trocki's Erklärung des Kriegszustandes ohne Frieden veröffentlicht worden ist, geht hervor, daß unsere Seeresleitung sich noch im Kriege mit Rußland befindet, denn es wurde darin ausdrücklich betont, daß an der großrussischen und rumänischen Front keine neuen Ereignisse zu melden sind. Auch dieses Negative bedeutet in dem Zusammenhang der Dinge etwas Positives. Schon der Hinweis darauf zeigt, daß friedliche Zustände wie an der früheren ostindischen Front noch nicht herrschen. Der Kriegszustand besteht also fort, wenn auch anzunehmen ist, daß kriegerische Ereignisse an dieser Front in dem weiteren Verlaufe des Krieges nie mehr zu berichten sein werden. Die Meldung feindlicher Väter, daß Trocki eine „rote Armee“ von mindestens einer Million Mann bilden will, kann an dieser Tatsache nichts ändern, denn diese „rote Armee“ dürfte nach den Grundgesetzen, die für ihre Bildung aufgestellt wurden, kaum den Wert einer mittelalterlichen Bürgergarde haben, der nicht nur die Schulung und Führung im höheren Sinne fehlt, sondern die auch durch die Grundgesetze der Freiheit und Freiwilligkeit niemals eine ernsthafte Rolle spielen kann.

Eine eigenartige Lage wurde durch das Vorgehen polnischer Truppenteile gegen Rußland geschaffen. Hier hat sich ein neuer Feldzug entwickelt, der für uns vorerhand noch ohne Interesse ist und nur die völlige Ohnmacht des russischen Kolosses gegenüber jeder halbwegs geschulten Truppe offenbart. Im was für Kräfte und Strömungen es sich bei diesen Truppen handelt, insbesondere ob sie den Zwecken unserer Seite dient, wird die nahe Zukunft offenbaren. Von einigen Seiten wird sie als laienhaftig und verbandsfreundlich bezeichnet. Derartige Meldungen liegen darüber noch nicht vor. Nebenfalls würden sie als Gegner des deutschen Heeres ihre Rolle sehr schnell ausgepielt haben und für die Entente nur eine sehr schwache „Hilfe“ bedeuten. Eigenartig ist auch die Lage an der rumänischen Front. Das ganze Land, das durch Befestigung einiger Kriegshäuser in Verberden gerissen wurde, muß die Mithridat einiger Verbrecher tragen. Nach der völligen Niederwerfung des mächtigen russischen Verbändeten stellt Rumänien nur noch einen jämmerlichen Rest der Entente an der Ostfront dar. Eine wirksame Besetzung unserer Verbändeten ist undenkbar, und jeder Versuch dazu wäre Wahnsinn. Es bleibt für Ru-

mänien nichts anderes übrig als Frieden zu schließen. Die Entente warnt aber Rumänien davor, ohne dem Lande helfen zu können. Wenn die rumänische Regierung noch an den Grundsatz der Entente glaubt, der auch den Rumänen einen Siegespreis bringen würde, kann sie allein standhalten. Aber der Glaube an den Sieg der Entente ist in der ganzen Welt verschwunden, und darum wird man damit rechnen können, daß auch an der rumänischen Front der Friede in absehbarer Zeit eintritt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In der letzten Bundestagung gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammenlegung des Reichstages und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen, der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Entwurf eines Gesetzes gegen die Verhinderung von Geburten. — Nach dem Entwurf für die Zusammenlegung des Reichstages wird die Mandatszahl des Reichstages von 397 auf 441 erhöht.

\* Der Reichshaushaltsplan für 1918 schließt in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit 7 332 699 306 Mark gegen 4 491 736 060 Mark im Vorjahre ab. Diese Steigerung ist in der Hauptsache auf das Anwachsen der für die Verzinsung der Reichsschuld erforderlichen Summen von 3 561 612 248 Mark auf 5 907 578 249 Mark zurückzuführen. Die Einnahmen aus den Kriegsteuern steigen von 1250 Millionen Mark auf 2575 Millionen Mark. Der außerordentliche Haushaltsplan zeigt mit 108 068 323 Mark Einnahmen und 426 068 323 Mark Ausgaben einen Fehlbetrag von 318 Millionen Mark, der durch Anleihe aufzubringen ist.

\* In Berlin ist der Deutsche Industrierrat begründet worden. Die neue Körperschaft soll als Ausschuss zur Vertretung der Gesamtinteressen der deutschen Industriebetriebe dienen und wurde von den zentralen Industrieverbänden, dem Bund der Industriellen und dem Zentralverband deutscher Industrieller sowie dem Verein zur Wahrnehmung der Interessen der chemischen Industrie gebildet. An der Gründerversammlung nahmen auch Kriegsminister von Stein, Handelsminister Schow, Reichsgerichtsrat Graf Roeder, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg teil. Die Verammlung beschäftigte sich zunächst mit Fragen der Übergangswirtschaft, dann der Steuerpolitik. Handelsminister Schow sprach über die Zukunft unseres Handels und schrie aus, daß wir vor einer zwar schwierigen, aber nicht aussichtslosen Arbeit bei dem Wiederaufbau stehen.

### Österreich-Ungarn.

\* Der Streit der österreichischen Polen nimmt immer schärfere Formen an. Der Führer der Apolonen, der ehemalige Eisenbahndirektor Dr. Glombinski, hat in einem Briefe an den Kaiser auf die Würde eines Geheimen Rates und auf den Leopoldorden verzichtet. In einer Lemberg-Bersammlung wurden die polnischen Ordensbewerber aufgefordert, dem Beispiele Glombinski's zu folgen.

### England.

\* Im Unterhause kam es aus Anlaß der Debatte über die Antwort auf die Thronrede, wie nachträglich festgestellt wird, zu interessanten Zwischenfällen. Unter anderem kam zur Sprache, daß das Neubureau des Bourlaud der Medie des Grafen Caserin gesalbt hat, um den Anschein zu erwecken, der österreichische Ministerpräsident habe eine kriegerische Medie gehalten. Außenminister Balfour erklärte, er würde erfreut sein, wenn es gelänge, Österreich von Deutschland zu trennen.

### Italien.

\* Die von der Regierung verfügte freiwillige Bivilmobilisation fordert alle Männer und

Frauen vom 14. bis 60. Lebensjahre zu landwirtschaftlichen, industriellen, provinziellen, kommunalen und allen anderen privaten und öffentlichen Arbeiten auf. Neben allen Kriegsbetrieben werden auch für flurbenutzliche und tageweise, sogar für Arbeiten beim Weinbau angenommen. Sollten nicht genügend Freiwillige sich zur Verfügung stellen, so tritt die zivile Bivilmobilisation in Kraft. Die Maßnahme erstreckt sich jedoch nur auf Männer.

### Spanien.

\* Wie Amerika seine Truppen zusammenbringt, zeigt folgender Bericht aus Rotterdam: In einem bei stillen gelegenen Dorfe empfing eine Familie einen Bericht von einem gewissen G., der vor zwei Jahren nach Amerika gegangen war. Er schrieb ihm von der französischen Front, daß er in amerikanischen Heere sei und bereits am Kampfe teilgenommen habe. Man habe ihm neun Tage Zeit gelassen, um die Ber. Staaten zu verlassen, wenn er nicht dienen wolle. Aber er habe keine Gelegenheit zur Abreise gehabt und sei denn ebenso wie andere Landsleute eingezogen worden.

### Spanien.

\* Das Wirtschaftskomitee in Madrid werden erneuten Schwierigkeiten und Hindernissen. Das spanische Amtshaus, Korrespondent mitter, verlangt, daß England und seine Verbündeten das Risiko auf sich nehmen, die spanische Güter und Ausfuhr zu besetzen. Andere Mächte wünschen, daß das Parlament die Handelsverträge erderte.

### Australien.

\* Allgemeinen Handelsblat zufolge betragen nach einer Meldung aus Melbourne die Verluste der australischen Exportionsarmee im ganzen 229 000 Mann, davon sind 115 000 verumdet, 43 000 tot, 67 000 krank und 4000 gefangen oder vermißt.

## Armes Livland!

Unter magmalistischer Schredensherrschaft. Die Schredensherrschaft der roten Garde breitet sich über den ganzen bisher unbesetzten Teil Livlands aus. Die meisten Polizeibehörden sind ausgeraubt und von Haus und Hof verjagt. Die proletarischen Komitees herrschen. Die Hungersnot steht unmittelbar bevor, da die von den Gemeinden eingesetzten Verpflegungskomitees nicht viel ausrichten können. Vieles hat man schon die Ernteböden abgerissen und als Viehfutter verbraucht. In den Städten finden Verzögerungen der roten Garde statt. Die Einwohner sind unbesonnen und nicht organisiert. Widerstand ist daher unmöglich. Mit Ausnahme der Revolutionäre erwartet in Livland alle mit Schmach das Eingreifen bewaffneter Mächte, von dem man die Bekleidung des Landes von dem täglich unentgeltlich werdenden Terror erhofft.

Nach einer Meldung aus Riga besteht die rote Garde aus 17 bis 20jährigen Jungen, zum größten Teil den dunkelsten Elementen. Diese haben sich der Gemeindegewalt in fast allen Dörfern bemächtigt und machen von dort aus die ganze Gegend unrid. Sie gehen von Haus zu Haus und fragen nach Geld und Eisen. Wer sich widersetzt, wird sofort erschossen. In Diente der roten Garde stehen viele Espione, die ausstufschaffen, in welchem Gehört ein guter Fang zu tun ist. Einen Begriff von der Schredensherrschaft dieser Mächte gibt die Tatsache, daß in letzter Zeit in Livland etwa 40 Polizeibehörden verhaftet und nach Petersburg zur Urteilung geschickt worden sind unter dem Vorwande, sie hätten im Jahre 1905 gegenrevolutionäre Gesinnung betundet.

Fürchterliche Einzelheiten über die Zustände in dem Teile Livlands, der nicht das Glück hatte, von deutschen Truppen besetzt und so vor den Graueln des bolschewistischen Chaos bewahrt zu werden, werden in dem zu Riga erscheinenden litauischen Blatt veröffentlicht. Danach herrscht in jenem Gebiete tatsächlich die Anarchie

## Der Müßiggänger.

18) Roman von G. Courth's-Wahlr.  
(Fortsetzung.)

Megina lächelte. „Liebe Frau Doktor, da muß ich mich wirklich auf den Standpunkt Ihres Sohnes stellen. Madame Finkelein ist so dröckig in ihrer selbstverständlichen Gleichberechtigungstheorie, man kann ihr nicht böse sein. Wenn ich sie mit unfern glatten höflichen Demotellen vergleiche, die immer bedot zur Erde blicken und dabei im Grunde voll unverschämter Ansprüche sind, so fällt der Vergleich zu ihren Gunsten aus. Sie hat weitestens eine ehrliche Art, groß zu sein.“

Manchmal ist sie aber sehr lässig. Alle Menschen denken nicht so wie Sie. Aber nun erzählen Sie mir lieber ein wenig von Ihrem Leben. Wie geht es Ihrem Vatten?“

„In letzter Zeit recht gut. Er ist munter und guter Dinge. Freich hat Ihnen wohl erzählt, daß er uns Sorge macht?“

„Ja, Sie wissen, daß mein Sohn alles mit mir bespricht. Er war ein wenig beherzt um den Freund. Um so lieber höre ich von Ihnen, daß es ihm besser geht. Ich bin überhaupt der Ansicht, daß Sie und Ihr Fräulein ganz unndig um ihn sorgen. Warten Sie nur seine Zeit ab. Es steht so viel gelunder, ver-längerter Arbeitsbrang in ihm, ohne daß er es ein-gestehet, er wird schon das Feld noch finden, das er bebauen kann. Davon bin ich fest überzeugt.“

Megina erfaßte ihre Hand und lächelte. „Siehe, gute Frau Doktor, Sie finden immer ein gutes Wort für mich, das ich wie einen Schatz nach Hause tragen kann. So dankbar bin ich Ihnen für Ihre süßliche Zuversicht. Sie kennen die einzigen

Sorge, die mich beherrscht. Es tut mir so wohl, Sie davon reden zu hören, wie von etwas Vergänglichem. Ich bin auch nicht mutlos und hoffe immer aufs neue.“

Daran tun Sie recht, lieber Kind. Sehen Sie, ich kenne Klaus schon seit seinen Schuljahren. Es war immer etwas Kraftvolles, ungeschlamm in seiner Art. Sein Vater hat die Beste seines Lebens aus über-großer Liebe eingedämmt und verdümmern lassen, statt es zu stärken. Aber das bricht wieder durch. Es geht ohne Unterlaß und sucht nach einem Ausweg. Wenn der gefunden ist, dann erleben wir noch etwas an Klaus Ruhart.“

Das Opernhaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Selbst der Hof war anwesend. Charlotte Marlow als Carmen, — das war eine mächtige An-zeigung! Megina sah erwartungsvoll neben Frau Dr. Hartenstein. Fräulein und Klaus hatten die Plätze hinter den beiden Damen eingenommen. Megina nahm alle Theatervorstellungen noch mit unverschämter Frische auf. Für sie war eine gute Oper an sich schon ein Genuss. Dazu kam heute noch ein persönliches Interesse. Seit Klaus ihr verheiratet, daß sie nichts von der Marlow zu fürchten habe, war ihre unbestimmte Angst vor der Sängerin ganz verschwunden. Sie freute sich darauf, die Künstlerin als solche bewundern zu können.

Mit ungeteiltem Interesse sah sie dem ersten Auftreten Carnems entgegen. Als diese dann mit leichtem graziösem Wiegen des schlanken Körpers auf die Bühne trat, war sie neidlos von der blendenden Erscheinung entzückt. Klaus ließ seinen Blick von der Sängerin. Er wollte beobachten, ob sie nach ihm sehen würde.

Daß sie während ihres Auftretens ganz bei der Sache war, wußte er von früher. Sobald sie die Bühne betrat, war sie nur diejenige, die sie vorstellen sollte.

Trodder war er entzückt, als sie nicht einen Blick in den Zuschauerraum warf.

Während sie ihr Antlitzlied mit sinnbetonter Koloratur sang, dachte er an den Abend bei Darlefs. Da hatte sie daselbe Lied sehr vor sich hingelungen:

„Ja, die Liebe hat bunte Flügel,  
Solch einen Vogel gabst man schwer!“

Dachte sie jetzt daran? Oder hatte sie wirklich vergessen, daß es einen Klaus Ruhart auf der Welt gab?

Hatte die Künstlerin das Weiß in ihr völlig zum Schweigen gebracht? Er hätte es gar zu gern er-griindet. Unverwandt sah er ihr ins Gesicht, nahm sogar das Opernglas zur Hilfe. Sie schien aber für nichts Sinn zu haben als für ihre Aufgabe. Endlich, fast am Schluß des ersten Aktes, als Carmen sang:

„Draußen am Wall von Sevilla,  
da sah er durch das Opernglas, wie sie sich langsam seiner Seite zuwandte. So bestimmt und sicher trat sie die Richtung, daß er annehmen mußte, sie kannte seinen Platz.“

Der Restle mein? Wenn ich ihn hätte —  
Ich jagt ihn gestern erst davon.“

Bei diesen Worten sah sie einen Augenblick direkt in sein Opernglas hinein, und ein leichtes, lächelndes Schelmstrahlte dabei ihren aufglühenden Blick. Er wachte jetzt, daß er an ihn dachte, daß sie sich ihm mit Absicht zugewandt hatte und sein Herz klopfte schneller.

Sie sah den ganzen Abend nicht mehr nach ihm hin,

in wörtlichem Sinn; Banden von Märdern, die sich als „Studenten“ oder als Beauftragte der Volkswirtschaft bezeichnen, plündern und töten und legen das ganze Land unter einen nicht einmal kommunistischen oder auch nur irgendwie politisch zu benennenden Terror, so daß es schließlich dem Gestebel, Diebstahl und Morden ohne Ende, niemand von einer Minute zu andern seinen Besitz oder Lebens sicher ist und allenfalls die Bürger bis auf das Letzte ausgeraubt werden. Als der Besitzer des Hotels „Ritterhof“ in der Stadt Wenden, dem bewußte und unbewußte Raub genommen worden war, die „entwiegenden“ Straßengänge, wozu er leben sollte, gab man ihm einen Spaten zum Graben.

Wiederholt ist erklärt worden, außer dem Unrecht auf einen Spaten und für Greise Unverschämtheit in einem Gemeindefamilienhause habe niemand einen Anspruch, denn sonst könnte die Gleichheit aller nicht durchgeföhrt werden. Für uns ist besonders schwer, daß unsere Stammesgenossen in jenen Gegenden solchen Verbrechen ohne Schutz ausgeliefert sind, und man kann sich denken, mit welchen Geföhlen sie über die nicht ferne westliche Grenze blicken, wo Kurland und Teile von Estland selbst in der Gut der deutschen Truppen vorbildliche Verwaltung und Ordnung genießen.

### Volkswirtschaft.

**Neues Kriegsschulwerk.** Bis zum 1. Januar 1918 war die Einführung von Kriegsschulwerk aus Erzeugnissen des freien Gewerbes der Hersteller überlassen. Infolgedessen sind vielfach weniger haltbare Stoffe verwendet worden, teilweise waren die Ausführungen nicht zweckmäßig und haltbar genug und die Preise übermäßig hoch. Jetzt dürfen die Hersteller nur noch den vom Oberrechnungsamt erlassenen Ausführungsrichtlinien zu schiefen Schulwerk hergestellt werden. Die neuen Verkaufspreise sind je nach Größe und Art der Holzbohlen: für Kinder von 9,50 bis 16,50 Mark, für Damen von 14,50 bis 22 Mark und für Männer von 16,50 bis 24 Mark.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** In der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurde gegen den geplanten Verkauf des Hotels „Ritterhof“ an das Reichswirtschaftsamt Einspruch erhoben und festgestellt, daß schon 22 Berliner Hotels dem Fremdenverkehr entzogen worden sind. Der Magistrat hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, die aber möglicherweise nicht zum Erfolg führt.

**München.** Die Tagebücher des Königs Ludwig I. werden testamentgemäß am 1. März d. J. geöffnet werden. Die erste Sitzung des Nachlasses erfolgt durch das königliche Haus- und Staatsarchiv. Das Vorrecht der Veröffentlichung wird die Historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften erhalten.

**Koburg.** Die Straßammir in Koburg verurteilte den Korbhändler Emil Müller wegen Überschreitung der Höchstgrenze beim Verkauf von Weidenruten in 175 Fällen zu 10.000 Mark Geldstrafe. Müller hat an diesen Geldstrafen in einem Jahre 96.000 Mark verdient.

**Münster.** In Ostrop sind große Kohlenlieferungen ausgedeutet worden. Mehrere hundert Waggons sollen von Zechenbeamten gegen Lebensmittel und Kleidungsstücke ausgetauscht worden sein, mit denen dann unrichtig gehandelt wurde. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits angeordnet worden.

**Schwinfurt.** Die hiesige Straßammir verurteilte den Untersberger Kaufmann Felix Friedrich von Herzogshausen, der nach der Anlage 197 Wagen Lebensmittel verpacken hatte und außerdem Futtermittel verbotmäßig aus Bayern verkaufte, zu 1/4 Jahr Gefängnis und 28.000 Mark Geldstrafe.

**Kraun.** Beim hiesigen Stadtrat ist aus Anlaß der ungarischen Grenzgebung und zum Protest gegen die Einbeziehung des Cholmer Landes in die neue

Ukraine der Antrag eingelaufen, die „Straße des 5. November“ (zur Erinnerung an die Wiederherstellung eines selbständigen Polens durch die Mittelmächte am 5. November 1916) in die „Holmer Straße“ umzulaufen. — So wanden sich die Zeiten.

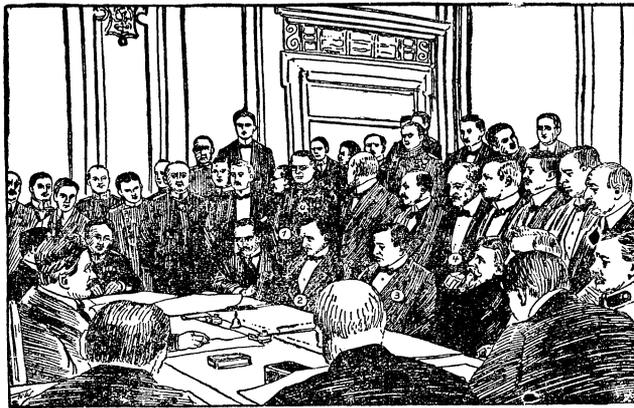
**Stockholm.** Nach der Vernichtung des Lottos gehören und jetzt durch seine Witwe verwalteten Güter Jasnaja Woljans hat eine verbrochene Bande das Grabmal Lottos vernichtet und den Sarg geöffnet in der Hoffnung, darin wertvolle Juwelen zu finden. Der Sarg wurde herausgeholt und nach der Durchsichtung vor dem Grabe beiseitegelassen.

**Amsterdam.** Nach Londoner Blättermeldungen aus Montreal (Kanada) kamen bei einem Brande in einem Kloster der Grauen Schwestern 50 Kinder, die im vierten Stadium der Cholera lagen, ums Leben.

grühte er die Leute, die sich auf seinem Wege versammelten, jetzt sent er aber fleiß den Kopf und erwidert keinen einzigen Gruß mehr. Am jeden Morgen lag der Esar eine halbe Stunde lang Solis, eine Beschäftigung, der er auch in Zarische Selo zu obliegen pflegte und die auf seine Gesundheit die beste Wirkung auszuüben scheint. Sein körperliches Befinden scheint sich übrigens in Tobolsk wesentlich gebessert zu haben. Nachmittags liest der Verdammte französische und russische Bücher, sowie zahlreiche Zeitungen. Abends erteilt er seinem Sohne Geheimschulunterricht. Die Zarin verbringt einen großen Teil des Tages mit Gebeten.

**Die Biokierte „Sicherheit“.** In Paris erzählt man jetzt ein Haus, das durch den letzten Luftangriff ziemlich ädel hergerichtet wurde. Die Falle steht täglich aus, trotzdem das Gebäude nur von einer

### Die Schlußsitzung in der Nacht vom 8. zum 9. Februar, in der das Friedensprotokoll unterzeichnet wurde.



1. General Scharnow, 2. Graf Gernin, 3. Staatssekretär v. Kühlmann, 4. Graf v. Bodewits.

Es war ein bedeutender geschichtlicher Augenblick, als das erste Friedensdokument in diesem großen Saal in Vers-Bowling unterzeichnet wurde. War doch der kleine Ring, den unsere Gelehrten nunmehr im vierten Jahre um uns geschlungen hatten, jetzt endgültig durchbrochen, und die Weltener sowohl wie die Delegierten der verschiedenen Staaten hatten die Bewusstheit geschaffen, daß von jetzt ab geordnete Zustände zwischen den feindseligen Nationen eintreten die werden. Die Schicksale der menschlichen Natur, die augenblicklich noch dem Versteck entgegenstehen, werden beobachtet werden.

**Konstantinopel.** Die Leiche des Sultans Abdul Hamid wurde im Mausoleum des Großvaters des Verstorbenen, des Sultans Mahmud, beigesetzt; die Leichenfeier, die am alten Serail begann, war von den für einen regierenden Herrscher bestimmten Zeremonien begleitet.

### Vermischtes.

**Neues über den Eszaren.** Neue Einzelheiten über das Leben des Eszaren in der Verbannung in Tobolsk sind den Mitteilungen zu entnehmen, die ein Abgeordneter der Konstantine, Aljochanoff, einem Reichstagsabgeordneten der Agentur Radio machte: „In der ersten Zeit seines Aufenthalts in Tobolsk hat Nikolaus I. unter den Einwohnern viel neugierige Erregung hervorgerufen. Nach und nach ist aber die Neugier geschwunden, und heute gibt es in Tobolsk kaum einen Bauern mehr, der sich noch irgendwo mit der Anwesenheit des einmütigen Herrschers aller Russen kümmert. Nikolaus selbst hat sich jetzt völlig in die ihm vorgeschriebenen Lebensbedingungen gefunden. An jedem Morgen wohnt er der Messe in einer seinem Hause gegenüberliegenden kleinen Kapelle bei. Nach dem Gottesdienste verweilt er die Hauptstraße, die zu seiner Wohnung führt, und macht einen Umweg, um nach Möglichkeit keinem Menschen zu begegnen. Anfangs

Explosion gestreift wurde, ist es arg beschädigt, alle Feuerlöscher sind von unten bis zum obersten Stockwerk und zertrümmert. Inmitten dieser Trümmer des Mißgeschicks aber erblüht man eine Kalamität, auf der in großen Buchstaben die Aufschrift zu lesen ist: „Großes Gebäude ist Eigentum der Versicherungsgesellschaft „Die Sicherheit“.“

**Der Kellerkellerkeller.** Die deutschen Fliegerangriffe auf Paris haben ein neues Nebenstück notwendig gemacht, den Kellerkellerkeller, die Pariserinnen bei Fliegerangriffen anzugehen, ehe sie in den Keller flüchten. Der Kellerkellerkeller ist im wesentlichen ein buntes Domino mit Kapuze, warm gefüttert und mit vielen Taschen versehen, um alle notwendigen Gegenstände mitnehmen zu können. Alle großen Schneidergeschäfte haben diese Kellerkellerkeller in Mengen verkauft.

### Lustige Ecke.

**Botschaft.** Fräulein: Was sagen Sie zu meinem Abenteuer, Herr Professor? Ich habe schon viel dazugelernt. — Herr Professor: Ich bin sehr froh, daß Sie sich nun recht Mühe ... nichticht verlieren Sie's noch ganz!

**Der Justiziar.** „Donnerwetter, Herr Meyer, eine 25 aus Einkommen über Ihrer Art! Sie haben doch nicht etwa die fieberne Hochzeit?“ — „Nein, aber ich muß heute zum 25. Male zur Waise.“

der er war überzeugt, daß sie nur für ihn spielte mit der ganzen raffigen Gut ihres zugehörigen Lebens. Und Klaus rief laut war nur ein Mensch.

Er lag dem Theater führen die vier zu Dresse. Regina sah blendend schön aus heut abend. Die sanft gedachten Wangen und die strahlenden großen Augen mit dem warmen, goldbraunen Lichtern darin zeigten noch von der Erregung, welche die Oper in ihr wachgerufen. Sie bewunderte rücksichtslos die künstlerische Größe der Marlow.

Fritz Gartenstein konnte sich von Reginas Anblick gar nicht lösen. Die schwarzen braunen Flecken, die wie ein herrliches, natürliches Diadem auf ihrem Kopf befestigt waren, schienen ihm das Schicksal, das er je erleben hatte. Ein Gefühl warmer Bewunderung lebte in seiner Brust für die schöne Frau seines Freundes. Er sagte sich oft, daß es ein Glück für ihn sei, daß sein Blut ruhig und leidenschaftlos durch seine Adern fließe, sonst hätte er wohl längst Reginas Anblick weiden müssen. Aber er hatte recht, wenn er so sich sagte, daß er ein Freund und abgetrennter Gefährte sei. Es genigte ihm, daß er Regina warme brüderliche Zuneigung schenken durfte und daß sie ihn gern hatte und als treuen Freund hochschätzte. Viele Männer-Augen blickten bewundernd in Reginas süßes Gesicht, nur Klaus hatte heute keine Augen für ihren Vortritt. Die verführerischen Melodien aus Carnen klangen in ihm nach, und er war still und in sich gefehrt.

Regina sah ihn besorgt an. Das genierte ihn und er zwang sich zur Zurückhaltung. Schließlich wurde er wirklich sehr aufgedrückt und lag an, in humoristischen Worte von den Eitlen und Bedrückten mancher Männer beim Reden zu erzählen.

Regina hätte am liebsten nachschreiben mögen, um diese geistlich und humoristische Erzählung festzuhalten.

Dann wurde aber Frau Dr. Gartenstein müde und man drück auf. Mutbars Equipage war bestellt worden und das junge Paar gab Fritz und seiner Mutter das Gefährte bis nach Hause.

Als Fritz aus dem Wagen stieg, rief Regina frohlich: „Grüßen Sie Madame Hindesen. Ihre spezielle Freundin, lieber Fritz.“

Er sagte laut und herzlich auf. Bedauern. Den ehrenvollen Auftrag weigerte ich mich auszuführen. Ich bin zwar sehr für die Gleichberechtigung der Menschen. Wenn ich aber diesen Gruß ausdrücke, bekomme ich die Hindesen den Götzenwahn und verlangt schließlich von mir, daß ich meine Stiefel selber putze.“

„Dieses ist nicht mein Wasser, Deshalb dank ich sehr dafür.“

„Dann machen Sie sich entschließen einer Unterschlagung schuldig.“ redte sie.

„Darauf will ich es lieber antommen lassen. Gute Nacht, Herrschaften. Klaus, schlief ich unter den Arm ihres Mannes. Sie schauerte trotz ihres Pelzes in der Kälte zusammen.“

Klaus merkte es gar nicht, so verunken war er in seine Gedanken. Und er hätte sich glücklich, sich so intensiv mit etwas Beschäftigen zu können, was ihn kein inhaltloses Dasein betreffen ließ. Aus Bonae-

weite hatte er mit Charlotte Marlow wieder angebandelt, aus Langeweile würde er sich in ihre Rede verstricken lassen.

Und neben ihm sah sein Weib und dachte halb mit Wangen, halb mit Zwerchfell an ihr Wert, welches ihren Mann von Trägheit und Mühseligkeit befreien und ihm die Welt zum eigenen Schaffen bringen sollte.

Am nächsten Vormittag sandte Klaus Mutbar einen großen Strauß Nelken in Charlotte Marlows Wohnung. Es waren ihre Lieblingsblumen, und früher hatte er ihr jeden Tag welche geschickt. Er legte nicht einmal seine Karte bei. Sie würde auch ohne diese wissen, wer die Blumen sandte.

Und nun erhielt sie täglich bestelltes morflones Blumenquä. Klaus sollte in seiner Vorstellung, in der Charlotte beschäftigt war. Sie trug jedesmal ein Bündel Nelken in der Hand. Und ein einziger Blick zeigte ihm fleiß, daß sie seine Anwesenheit erlarten hatte.

Aber lange beschränkte ihn dies Spiel nicht. Eines Tages legte er eine Karte zu den Blumen. „Wann darf ich mich persönlich nach Ihrem Befinden erkundigen. Darf ich meine Aufmerksamkeit machen, so fragen Sie am Abend vorher keine Nelken in der Hand.“

Aber sie trug jedesmal dieselben Blumen und gab ihm auch sonst weder Zeichen noch Antwort. Das reizte ihn mehr als jede Günstbezeugung. Daß sie ihm verlagte, steigerte ihren Wert. Sein Verlangen nach ihr wuchs von Tag zu Tag. Seine Sinne gerieten in Aufruhr. Er wurde wieder launenhaft und nervös.

Das 12 (Fortsetzung folgt)

## Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Brotzuzufahrten** findet am Montag, den 25. Februar nachmittags von 3—4 Uhr im Rathaus — Stadtverordnetenversammlung — gegen Vorlage der alten Stammbücher statt.

Nachträglich werden keine verabsichtigt.

Landeck, den 22. Januar 1918. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zur Regelung des Verbrauchs von Kaffee-Erfräsmitteln werden **Kaffee-Erfrä-Marken** ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt am Sonntag den 23. Februar d. Js. gegen Vorlage der Protokolle im Stadtverordneten-Sitzungsraum und zwar von vormittags von 8—11 Uhr für die Nr. 1—500 und nachmittags von 2—5 Uhr für die Nr. von 501—1000.

Getreide-Selbstverwörter erhalten diese Marken nicht.

Jede Marke besteht aus einem Bestell- und einem Bezugsabschnitt. Der Bestellabschnitt ist von dem Verbraucher spätestens bis zum 25. Februar d. Js. bei dem Kaufmann abzugeben bei dem er den Kaffee-Erfrä zu kaufen beabsichtigt. Wenn auf den Bezugs-Abschnitt der Kaffee-Erfrä verkauft werden darf, wird nachträglich noch bekannt gegeben.

Die Ausgabe der Kaffee-Erfräsmittel für Großverbraucher (Kaffeehäuser, Gasthäuser, Krankenhäuser, Speise-Einrichtungen u. dgl.) erfolgt im Zimmer Nr. 8 nachmittags von 2—3 Uhr.

Landeck, den 21. Februar 1918.

Der Magistrat.

## Spiritusmarken-Ausgabe

findet statt **Montag, den 25. d. M. nachmittags von 3—4 Uhr** im Rathaus Zimmer Nr. 10. Berücksichtigt werden nur nachweislich kranke Personen und Familien mit Kindern bis zum vollendeten 6. Lebensjahre.

Landeck, den 19. Februar 1918. Der Versorgungsausschuß.

## Gierausgabe

für die Bezugsberechtigten in Landeck von Nr. 301 bis 600 und Nieder-Thalheim von Nr. 101 bis 200 findet wieder bei Frau **Piaschke** statt.

Landeck, den 22. Februar 1918. Der Versorgungsausschuß.

## Betr.: Baumwollennähfäden u. Leinennähzwirn.

Die gewerbsmäßigen Verarbeiter von Baumwollennähfäden und Leinennähzwirn (Gerrenschneider, Damenschneider und Schneiderinnen, Schuhmacher, Rüstmacher, Putzmacher, Weißnäher und die verwandten Gewerbe) werden hiermit aufgefordert, den erforderlichen Bedarf an Garn und Zwirn bis zum 25. d. Mts. mit vorgeschriebenem Maßbesein, der hier erhältlich ist, bei uns anzumelden.

Ferner werden die hiesigen Haushaltungen, welche Garn und Zwirn dringend benötigen aufgefordert, sich bis zum 25. d. Mts. bei dem gewerbsmäßigen Kleinhändler zur Kundenliste anzumelden, bei dem sie ihr Garn für das laufende Vierteljahr kaufen wollen, und hierbei ihre Lebensmittelfarten vorzulegen, ohne die Eintragung in die Kundenliste in jedem Falle ausgeschlossen ist. Die Anmeldung hat der Kleinhändler auf den Lebensmittelfarten zu vermerken.

Wer die Anmeldung unterläßt, wird nicht berücksichtigt und erhält für das laufende Vierteljahr kein Garn.

Die Anmeldung bei mehreren Händlern ist strafbar und hat die Ausschließung von der Garnzuteilung zur Folge.

Zur Kundenliste werden nur die Kleinhändler zugelassen, die bereits vor dem 1. Dezember 1917 mit Garn und Zwirn gehandelt haben. Vordrucke zur Kundenliste können von L. Schirmer's Druckerei in Glas zum Preise von 5 Hg. für den Bogen bezogen werden. Es dürfen nur die amtlichen Vordrucke zur Kundenliste verwendet werden.

Landeck, den 22. Februar 1918.

Der Magistrat.

**Die sofortige Anmeldung auf Nähgarn und Zwirn in die amtliche Kundenliste wird bei mir eingetragen. Der Lebensmittelschein ist mitzubringen.**

**E. Leipziger Landeck.**

## Trauerbriefe u. Trauerkarten

empfehlen zu **billigsten** Preisen  
in kürzester Zeit

**Aug. Urner's**  
Buchdruckerei  
„Landecker Stadtblatt“  
(Amtliches Publikationsorgan.)

**Verzinkte Kartoffelkörbe, Stalllaternen.**  
**Jaucheschöpfer, Jaucheverteiler.**  
**Dauerbrandöfen Kohlenkassen,**  
**Kohlenstüttler, Ofenbauartikel.**  
**Dezimal-, Butter-, Tafelwagen, geeichte**  
**Gewichte, Dörrfördern.**  
**Schubbeföhler, Sohlenschoner.**

empfeht

**Arthur Sindermann.**

Eisenhandlung. Landeck. Ring.

## Nora Hillmann

Hohenzollernstraße 11

unterhält ständig großes Lager in sämtlichen an hiesigen Lehranstalten eingeföhrt

**Lernbüchern, in Schreibwaren und Büroartikeln.**

**Lesezirkel und Leihbibliothek**

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

**Gelene, gut erhaltene Zeitschriften biete ich als billigen Lesestoff für die Winterabende an.**

## Suche kleine Villa

zu kaufen oder zu pachten. Angebote mit Preis unter 100 an die Expedition dieser Zeitung.

## Schöne 4-Zimmer-Wohnung

große helle Küche, Veranda, electr. Licht, Garten für 1. April zu vermieten. Anfragen erbeten „Victorshöhe“ 1. Stock.

## Suche Grundbesitz

im Riesengebirge oder angrenzend wie: **Villa, Landhaus, besseres Stadtgrundstück oder dgl.** und zahle auf Wunsch ganz aus!  
Fran Hauptmann von Reuss, **Neu-Ruppin, Parkstraße 13/14.**

Gut eingerichtetes

## Logierhaus

in **Bad Landeck** per 1. 4. 1918 zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Bild an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

## 900 Mark

auf sichere Hypothek zu 5% 1. März oder 1. April gesucht. Angebote unter **M 65** an die Expedition des Blattes.

## Waldbirke und Ahorn

von frischem Einschlag, schlanke, astreine Ware ohne roten Kern, Zapfstärke nicht unter 18 cm zu kaufen gesucht.

**Otto Sprenger,**

Holzstiftfabrik

Altwaltdorf Kr. Habelschwerdt.

## Schellfische

stehen zum Verkauf bei **Josef Stenzel** Fischhandlung.

Der Versorgungsausschuß.

Suche eine Stellung als

## Stütze

in ein **Logierhaus** in Bädern, bin mit den Geschäften vertraut. Gefällige Offerten unter **W. T.** an die Expedition des Landecker Stadtblattes.

## Röchin

für großen Betrieb weist nach **Anna Sterz,** gewerbsmäßige Stellensvermittlerin, **Glaigerstraße 53.**

## Eine Milchziege

zu kaufen gesucht. **Villa Ostrowicz.**

Auch in diesem Jahr erbitten wir freundliche Mithilfe bei

## Anfertigung von

## Säuglings- u. Kleinkinderzeug

**Dienstag, den 26. d. Mts. nachmittags 3 Uhr** in der Wohnung der Unterzeichneten. Es wird gebeten Nähgarn mitzubringen.

Der Vorstand

des **Vaterländischen Frauenvereins**  
**Marie Palmner.**

## Jugendwehr!

**Samstag, den 24. d. Mts. nachm. 2 1/2 Uhr,** Auftreten in der Turnhalle. Der Leiter.